

Formal gefestigte Fotos – harte Kontraste..... Einzelausstellung Bernard Gardel in der Stadtbibliothek Lenzburg, 1975

Formal gefestigte Fotos – harte Kontraste

Zur Ausstellung Bernard Gardel in der Stadtbibliothek Lenzburg

ahz. Man kann die zurzeit in der «Galerie» Stadtbibliothek Lenzburg ausgestellten Fotografien von Bernard Gardel durchaus vom Inhaltlichen her zu verstehen suchen; man käme dabei wohl zum Schluss, Ziel eines grossen Teils der gewählten Motive sei die Darstellung der Umwelt in ihrer Verschiedenartigkeit von Stadt und Land, von modern und alt, von zerstört und unberührt. Alle diese Aspekte sind drin – doch mit dieser durchaus erlaubten Interpretation entspräche man nicht dem Wesen des Fotografen, der die angeführte Schlussfolgerung zwar nicht gerade von sich weist, aber von sich aus die formalen, ethischen, kompositionellen und lichtbedingten Aspekte in den Vordergrund stellt. Bernard Gardel ist demnach nicht der intellektuelle Fotograf, der mit seinen Aufnahmen quasi einen Text bildhaft ausdrücken möchte, sondern ein vor allem mit den Augen, dem Blick für ausdrucksstarke Kompositionen und unerwartete Architekturformen-Effekte und viel, manchmal recht eigenwilligem Einfühlungsvermögen arbeitet.

Das Technische, das beim Fotografieren wichtiger ist als in anderen Bereichen der gestaltenden Kunst, «muss im Blut sein, als Selbstverständlichkeit angewandt werden können». Diese Worte des Künstlers sagen indirekt, dass er technische Möglichkeiten nur so weit als notwendig einsetzt, somit praktisch ohne labortechnische Effekte auskommt. Die Bilder sind Vollnegative, d. h. das Finden des richtigen Ausschnittes zur richtigen Beleuchtungszeit – Bernard Gardels Geduld kennt bezüglich des letzten Punktes keine Grenzen – ge-

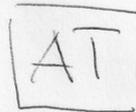


schieht vor dem Objekt selbst. Ins Technische hinein geht auch sein Stil, alle Fotos mit sehr harten schwarz- Weiss Kontrasten zu kopieren. Das hat, je nach Motiv, die verschiedensten Wirkungen. In obenstehendem Bild zum Beispiel akzentuiert die Härte der Kontraste die Härte der linearen Konturen, gibt dem Bild aber gleichzeitig eine feste Statik. In andern Bildern werden dadurch kaum beachtete Strukturen, Schatten usw. lebendig; Licht und Schatten spielen miteinander.

Bernard Gardel ist der Welt der Fotografie haupt- und ausserberuflich so sehr verpflichtet, dass er nirgendwo loskommt vom Suchen nach ihm entsprechenden Motiven – man kann es auch «déformation professionnelle» nennen. Diese stete Aufmerksamkeit bringt in seine 50 Werke umfassende Ausstellung eine geographische Vielfalt, wobei ihn Paris ganz besonders fasziniert. Fast ebenso zahlreich sind aber die Sujets aus seiner Wohn-gemeinde Othmarsingen. Daneben finden sich Motive von Zofingen, Olten, Aarau, Bremgarten usw. Die kleinen Ausschnitte und die Betonung einzelner formaler Aspekte innerhalb einer harmonischen Komposition entfernen die Motive allerdings von ihrer geographischen Umgebung, wenn-gleich Bernard Gardel diese nicht gänzlich ver-neint und auf der Ausstellungsliste bei jedem Bild anführt, wo es aufgenommen wurde.

Trotz der Realität der Ausschnitte – es sind

ja Vollnegative – wirken einzelne gesucht und unreal, da ein minimaler architektonischer Ausschnitt, aus seiner Umgebung herausgenommen, aufgrund von Gestaltungsmomenten die Wirkung der Bezüge akzentuiert und überspitzt, da der Blickwinkel unserer Augen jederzeit grösser ist. Architektur, welcher Art auch immer, hat etwas Hartes an sich; es wäre daher falsch, Bernard Gardel nur von dieser Seite her zu betrachten, denn es gibt vor allem zwei Serien von Bildern, wo die weichen, schmelzenden Formen dominieren: In den Steinen vom Rhonegletscher und dem Grimsel-Pass und im Körper der Frau. Stein und Mensch, zwei scheinbar völlig verschiedene Motive; doch hier wird durch die Betonung der Form die Ähnlichkeit der vom Wasser jahrhundertlang ausgewaschenen Steine und der Rundungen des weiblichen Körpers augenscheinlich gemacht. Ob gewollt oder ungewollt, wer weiss? Für uns persönlich gehört wohl diese Stein-Serie zum Besten, das die Ausstellung in sich birgt.



Vom 12.3